

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 31 (2002)

Artikel: Der Otelfinger Schreiner Jacob Schlatter : Autobiografie eines bewegten und erfüllten Lebens (1853-1935)
Autor: Schlatter, Jacob
Kapitel: Meine Herkunft und Familie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Herkunft und Familie

An der Strasse von Otelfingen nach Boppelsen liegt ein Weiler mit zwei grossen, zusammenhängenden Häusern, der Sonnenrain genannt. Im obersten Hause an der alten, steilen Strasse wurde ich geboren am 18. September 1853. Mein Vater, ein kleiner Landwirt, besass damals das Wohnhaus mit der Hälfte der daran gebauten Scheune und Stallung, die andere Hälfte mit dem halben, unteren Wohnhaus gehörte seinem Schwager Rudolf Bräm, Schreiner. Mein Vater wurde geboren im Jahr 1821 am 2. September. Sein Vaterhaus stand im Oberdorf Otelfingen und war zur selben Zeit ein stattliches Bauernhaus. Sein Vater, also mein Grossvater, war Rudolf Schlatter, Reginen. Dieser Zuname stammte von seiner Mutter her, die Regina geheissen. Mein Grossvater wurde geboren den 18. November 1787. Die Grossmutter hiess Verena Schibli, sie wurde geboren im Jahr 1790 am 14. Februar. In ihrer Ehe wurden ihnen 8 Kinder geboren, 7 Söhne und 1 Tochter. Rudolf, der Älteste betrieb die Schneiderei mit 2 Gesellen, was damals schon ein ordentliches Geschäft bedeutete. Heinrich, der zweite war Drechsler und hatte im Unterdorf ein eigenes Geschäft. Dann kam Salomon, der mein Vater war. Dann Andreas, der die Schuhmacherei betrieb. Die beiden Brüder Hans Jakob und Kaspar blieben unverheiratet bei Rudolf im väterlichen Haus und betrieben die Landwirtschaft gemeinsam mit dem ältesten Bruder. Die andern zwei hatten neben ihrer Profession noch einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. Die Tochter Anna verheiratete sich mit Rudolf Schibli, Kaspars. Das ist so ungefähr die Geschichte unserer Vorfahren, soweit sie für meine Nachkommen wissenswert ist, und wo mein Vater seine Jugendzeit verbracht hat.

Damals lebten sie noch nach einfacher Bauernart und hatten nicht so viele Bequemlichkeiten wie heutzutage.

Mein Vater, Salomon Schlatter, blieb bis im Jahr 1846 im elterlichen Hause und half auf dem Felde, und wo es nötig war. Nebenbei ging er auf den Taglohn, der damals noch eine Haupteinnahmequelle der Kleinbauern war. Der Lohn war zur selben Zeit so gering, dass man in 1 Tag und zwar von morgens 5 Uhr bis abends 9 Uhr bloss 50 bis 60 Rappen verdiente. Heute erhält der Arbeiter in der Stunde das Doppelte des damaligen Taglohnes. So ändern sich die Verhältnisse.

Mein Vater verehelichte sich dann am 16. Februar 1846 mit Barbara Bräm aus dem Sonnenrain in Otelfingen. In ihrer Ehe wurden ihnen 4 Kinder geboren, von denen das erste Mädchen totgeboren wurde und zwar am 1. Dezember 1846. Ein Sohn Rudolf wurde am 27. November 1848 geboren, am 11. November 1851 wurde ein Knabe geboren, der aber schon nach 11 Tagen, am 22. November gestorben ist. Dann kam ich als der Jüngste und wurde geboren am Betttag, 18. September 1853. Dieser Tag war ein Unglückstag für Vater und



«Reginen», das Stammhaus der Familie Schlatter, Oberdorf, Otelfingen

Aufnahme ca. 1895

Mutter, an dem sie ihr ganzes Leben zu tragen hatten; ich werde nachher auf dieses tragische Ereignis zurückkommen. Ich wurde getauft am Sonntag, den 2. Oktober 1853 in der Kirche zu Otelfingen. Mein Götti war Rudolf Bräm, Schreiner, ein Bruder meiner Mutter, und die Gotte hiess Verena Bopp, Joggelheiris, eine nahe Verwandte von uns.

Um ein richtiges Bild von meiner Mutter und ihren Vorfahren zu geben, muss ich um 60 Jahre zurückgreifen, um zum Anfang zu kommen. Mein Grossvater mütterlicherseits war Rudolf Bräm, Wagnerruedis, von Otelfingen, geboren den 30. Mai 1790. Ich habe ihn nicht mehr gekannt, denn er starb den 22. Mai 1858. Die Grossmutter hiess Margaretha Bopp, sie wurde geboren am 27. Januar 1797 und starb am 13. Januar 1867. Ich habe sie noch gut gekannt, und ich habe sie sehr gern gehabt. An dem Tag, da sie beerdigt wurde, schneite es über Nacht sehr stark, und ich kann mich noch ganz gut erinnern, wie ich und Ruedi Bräm von unserem Haus bis zur Boppen-Trotte einen Weg durch den Schnee bahnen mussten, dass der Leichenzug ungehindert passieren konnte. Wir taten das sehr gern, besonders deswegen, dass wir nachmittags am Leichenschmaus teilnehmen durften, und wir einen freien Tag hatten. Im November 1847, als Vater

kaum 1 Jahr verheiratet war, brach der Sonderbundskrieg aus, und er musste mit seinem Bataillon auch ausrücken und hatte die Gefechte von Honau und Meierskappel mitgemacht. Auch bei Gisikon war er dabei, aber erst, als das Gefecht bereits vorbei war. Er sah noch, wie die Sonderbündler ihre Tornister und Patronentaschen fortwarfen und eiligen Laufes den Weg nach dem Rootenberg einschlugen. Zum Glück war er im ganzen Feldzug mit heiler Haut davongekommen, und als die Soldaten im Februar 1848 wieder heimkamen, wurden sie festlich empfangen, und in jeder Gemeinde wurde ein Fest gefeiert.

So vergingen wieder einige Jahre in ungetrübter Harmonie und stiller Arbeit bis im Herbst 1853, als ich das Licht der Welt erblickte. Dieses Ereignis kostete meiner lieben Mutter die Gesundheit. Ich glaube, sie hat ihre Lebenskraft und Gesundheit mir gegeben und nur Krankheit und Blutarmut für sich behalten.

Ehe ich weiter von meiner Familie spreche, muss ich noch nachholen, dass mein Grossvater, Rudolf Bräm und seine Frau in ihrer Ehe 3 Söhne und 3 Töchter das Leben gaben. Der älteste Sohn, Heinrich Bräm, etablierte sich später als Schreinermeister in Zürich, wo er einige Häuser baute und ordentlich vorwärts kam. Aber im Lauf der Zeit verlor er das Errungene wieder und starb in kleinen Verhältnissen, sodass die Armenkasse der Familie beistehen musste. Der zweitälteste Sohn war Rudolf Bräm, der im Sonnenrain im Elternhause blieb und ein angesehener Schreinermeister wurde, der weit herum ein gutes Renommee besass und immer etwa 3 bis 4 Gesellen beschäftigte. Der dritte Sohn, Johann, war nicht ganz normal, ein wenig geistesschwach. Er arbeitete daheim bei seinem Bruder und besorgte die Feldarbeit und den Viehstand desselben. Die älteste Tochter Verena Bräm verheiratete sich mit Heinrich Surber von Dachslern. Die andere, Margaretha Bräm, verehelichte sich mit Hans Heinrich Suter von Rein [Rüfenach] Kanton Aargau. Die jüngste Tochter Barbara Bräm war meine Mutter.